

John, Bernd

Vergleichende Pädagogik im Spannungsfeld von Ideologie und Wissenschaft. Zu Selbstverständnis und Entwicklungsprozessen der Disziplin in der DDR

Mitter, Wolfgang [Hrsg.]; Schäfer, Ulrich [Hrsg.]: Bildung und Erziehung im Umbruch. Vorträge von Mitarbeitern des Deutschen Instituts auf dem VIII. Weltkongreß für Vergleichende Erziehungswissenschaft, "Education, democracy and development", vom 8. - 14. Juli 1992 in Prag. Frankfurt am Main : Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung 1993, S. 75-83



Quellenangabe/ Reference:

John, Bernd: Vergleichende Pädagogik im Spannungsfeld von Ideologie und Wissenschaft. Zu Selbstverständnis und Entwicklungsprozessen der Disziplin in der DDR - In: Mitter, Wolfgang [Hrsg.]; Schäfer, Ulrich [Hrsg.]: Bildung und Erziehung im Umbruch. Vorträge von Mitarbeitern des Deutschen Instituts auf dem VIII. Weltkongreß für Vergleichende Erziehungswissenschaft, "Education, democracy and development", vom 8. - 14. Juli 1992 in Prag. Frankfurt am Main : Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung 1993, S. 75-83 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-17180 - DOI: 10.25656/01:1718

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-17180>

<https://doi.org/10.25656/01:1718>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Bernd John

Vergleichende Pädagogik im Spannungsfeld von Ideologie und Wissenschaft

**Zu Selbstverständnis und Entwicklungsprozessen
der Disziplin in der DDR**

Zusammenfassung:

Die kritische Reflexion der Geschichte der Vergleichenden Pädagogik ist eine notwendige Voraussetzung, um in Zeiten tiefgreifender nationaler und internationaler gesellschaftlicher Veränderungsprozesse neue Herausforderungen meistern zu können. Am Beispiel der Deutschen Demokratischen Republik analysiert der Autor die Entwicklung wie die Nichtentwicklung von Wissenschaften unter den Bedingungen totalitärer Systeme anhand folgender Problemkreise: das Verhältnis von Politik und Bildungswesen, das Verhältnis von Ideologie und Bildungswesen, die Funktion Vergleichender Pädagogik und das wissenschaftliche Selbstverständnis.

Comparative Education Between Ideology and Science On the Self-Concept and the Evolution of the Discipline in the GDR

Summary:

The critical reflection of the history of comparative education is a necessary precondition for coping with new demands at times of deep national and international processes of social change. Using the German Democratic Republic as an example the author analyses the development and non-development of sciences under conditions of a totalitarian system comprising the following problems: the relations of policy and education, the relations of ideology and education, the functions of comparative education, and the scientific self-concept.

Der Zusammenbruch des sozialistischen Systems, die Radikalität, Komplexität und Widersprüchlichkeit der gesellschaftlichen Wandlungsprozesse in Mittel- und Osteuropa werfen grundsätzliche Fragen an das Selbstverständnis der Komparatistik in diesen Staaten aber auch darüber hinaus auf. Die kritische Reflexion der Disziplingeschichte trägt nicht nur zum Verständnis vergangener Entwicklung bei, sie ist zugleich eine notwendige Voraussetzung, um gegenwärtige und künftige Herausforderungen zu meistern. Die Aufarbeitung der Vergangenheit ist wesentlich für das Verständnis der Grundzüge, wie sich die "Abkehr vom Sozialismus" vollzieht. Zugleich ist die kritische und selbstkritische Auseinandersetzung mit der "realsozialistischen Vergangenheit", mit der eigenen Biographie, bedeutsam für die Identitätsfindung der betroffenen Komparatisten.

Bezogen auf die Entwicklung der Vergleichenden Pädagogik in der DDR stelle ich folgende Überlegungen zur Diskussion:

Erstens: Vergleichende Pädagogik konnte sich als Wissenschaftsdisziplin nicht frei entfalten. Sie war fest in das Herrschaftssystem der kommunistischen Partei (SED) integriert, wurde als "Instrument im ideologischen Klassenkampf" konzipiert und hatte primär ideologische Funktionen zu erfüllen. Die erkenntnistheoretische Funktion war stets der ideologischen Aufgabenstellung untergeordnet. Vergleichende Pädagogik hatte grundsätzlich die nationale und internationale Entwicklung so zu erklären, daß sie mit den ideologischen Dogmen des Marxismus/Leninismus und den gesellschaftspolitischen Vorgaben der kommunistischen Partei, deren "führende Rolle" in der Verfassung festgeschrieben wurde, übereinstimmte.

Die Orientierung an den jeweiligen Parteiprogrammen der SED und den entsprechenden Beschlüssen der Parteitage wurde von den betroffenen Wissenschaftlern nicht in Frage gestellt, sie wurde vielmehr als Norm verinnerlicht. Beispiele hierfür ließen sich viele anführen, als Illustration soll das folgende hier genügen:

"Die Grundrichtung der Weiterentwicklung der Disziplin wird bei Beachtung ihres spezifischen Gegenstandes und der Funktion durch die strategischen und praktischen Erfordernisse der Gestaltung und Weiterentwicklung der sozialistischen Schule als Bestandteil des einheitlichen sozialistischen Bildungswesens und der marxistisch-leninistischen Pädagogik in der DDR bestimmt. Die entscheidende Frage dabei ist, wie es gelingt, die Untersuchungen zu Grundfragen der Systemauseinandersetzung auf bildungspolitischem und pädagogischem

Gebiet mit den Fragen der Umsetzung, Vervollkommnung und Weiterentwicklung der auf der Grundlage des Parteiprogramms und des IX. Parteitags der SED beschlossenen Bildungsstrategie für die neunziger Jahre und über das Jahr 2000 hinaus zu verbinden."¹

Zweitens: Die Feststellung der politischen und ideologischen Systemgebundenheit von Vergleichender Pädagogik darf jedoch nicht zu Pauschalurteilen führen. Sie kennzeichnet lediglich den Rahmen und die Grenzen ihrer Entwicklung in einem totalitären System, ersetzt jedoch nicht die erforderliche differenzierte Sichtweise auf die vergangene Entwicklung. Die Anerkennung von Vergleichender Pädagogik als Wissenschaftsdisziplin war in der DDR selbst umstritten. An den Universitäten und Hochschulen gab es faktisch keine entsprechenden Lehrstühle.

Der Prozeß der Institutionalisierung vergleichender pädagogischer Forschung erfolgte über zentrale Forschungseinrichtungen, die unmittelbar der Bildungsadministration unterstellt waren. Von entscheidender Bedeutung für die gesamte Entwicklung waren die Ende der fünfziger bzw. Anfang der sechziger Jahre festgeschriebenen spezifischen politisch-ideologischen Aufgabenstellungen in bezug auf Westdeutschland und das Ausland: einerseits "Auseinandersetzung mit der imperialistischen Pädagogik", andererseits "Auswertung der sozialistischen Pädagogik"².

Dies führte zu Unterschieden im wissenschaftlichen Selbstverständnis und in der Herangehensweise an die jeweiligen Forschungen. Die Untersuchungen zur Entwicklung in Westdeutschland wurden nicht als "Sonderfall des deutsch-deutschen Vergleichs" angesehen und durchgeführt, sie waren in erster Linie Arbeiten zur "ideologischen Auseinandersetzung mit dem Klassengegner". Demgegenüber waren die international bezogenen Forschungen stärker wissenschaftsorientiert ausgerichtet und trugen zum Teil den Charakter vergleichender Studien. In diesem Bereich wurde Mitte der sechziger Jahre der Versuch unternommen, die "Theorie einer marxistischen Vergleichenden Pädagogik" auszuarbeiten.

-
- 1 Becker, H./Hofmann, H.G/John, B.: Die marxistisch-leninistische Vergleichende Pädagogik in der DDR – Stand und Aufgaben der Disziplinentwicklung an der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften. In: Vergleichende Pädagogik, 25 (1989) 3, S. 260-274.
 - 2 Vgl. Perspektivplan der Sektion IV. (Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung/Archiv. APWA. SIGN.: 2612.)

Die Bestrebungen von Werner KIENITZ, Wolfgang MEHNERT und anderen in den sechziger Jahren, eine eigenständige Theorie und Methodologie für eine marxistische Vergleichende Pädagogik³ auszuarbeiten, verdienen auch aus heutiger Sicht, trotz der selbstauferlegten – wenn auch geforderten – ideologischen Beschränktheit, durchaus Beachtung. Ohne ideologische Legitimation, die insbesondere die Betonung des Marxismus/Leninismus und die klare Abgrenzung von der bürgerlichen Ideologie beinhaltete, wäre eine Erörterung wissenschaftstheoretischer Fragestellungen erst gar nicht möglich gewesen. Inwieweit die Komparatisten selbst die Dogmen und Phrasen verinnerlicht hatten oder dies als Pflichtübung abtaten, ist aus heutiger Sicht schwer zu klären.

Bei der Analyse entsprechender Dokumente sollte jedoch unbedingt ein ahistorisches Vorgehen vermieden werden. Die Dinge sollten in ihrer Zeit und unter den jeweils gegebenen nationalen und internationalen Bedingungen gesehen und entsprechend gewertet werden, auch wenn sie wie nachfolgendes Zitat noch so unverständlich scheinen.

"Gegenüber der bürgerlichen besitzt die marxistische Vergleichende Pädagogik durch ihre Fundierung auf den dialektischen und historischen Materialismus nicht nur eine unbedingt humanistische und demokratische Zwecksetzung, sondern auch eine eigentlich wissenschaftliche Ausgangsposition".⁴

Bei der Bewertung dieser und anderer Aussagen ist unbedingt zu berücksichtigen, daß die Komparatistik in der DDR stets gezwungen war, einen Legitimationsnachweis anzutreten. Das bezog sich weniger auf die wissenschaftstheoretische Begründung, primär wurde eine klare "Abgrenzung von der bürgerlichen Vergleichenden Pädagogik" erwartet und gefordert. Vergleichende Pädagogik bzw. Erziehungswissenschaft galt lange Zeit als bürgerliche Wissenschaft. Obwohl KIENITZ, MEHNERT und andere sich eindeutig zum Marxismus/Leninismus bekannten, wurde

3 Kienitz, W./Mehnert, W.: Über Gegenstand und Aufgaben der marxistischen Vergleichenden Pädagogik. In: Vergleichende Pädagogik, 2 (1966) 3, S. 225-246.

4 aa.O., S. 231.

ihnen ideologische Unklarheit vorgeworfen. In einer Entgegnung auf Günther GRÄFE 5 schreibt Hans DEUBLER:

"Das Buch 'Einheitlichkeit und Differenzierung im Bildungswesen' wird als Beispiel genommen, daß unsere vergleichende pädagogische Forschung doch noch einer solchen Art 'bürgerlichen Vergleichens' verhaftet ist". 6

GRÄFE hatte den Autoren unterstellt, daß "eine Überhöhung oder isolierte Bewertung der Rolle und Funktion des Vergleichs im Forschungsprozeß zwangsläufig zu einer im falschen Sinne 'objektivierenden' Wirkung bei der Untersuchung der Prozesse und Erscheinungen im Bereich Bildung und Erziehung in Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnungen führen muß". 7

Drittens: Das unterschiedliche Selbstverständnis (primär ideologisch einerseits, wissenschaftsorientiert andererseits) prägte auch die in der Zeitschrift "Vergleichende Pädagogik" Anfang der siebziger Jahre zum Teil kontrovers geführte Diskussion um die theoretischen und methodologischen Grundlagen der Disziplin. 8

Die unterschiedlichen Positionen wurden nicht ausdiskutiert. Auf Anweisung der Bildungsadministration wurde die Diskussion abgebrochen. Mit der 1974 vorgenommenen Bildung der Arbeitsstelle für Auslandspädagogik an der nach sowjetischem Vorbild gegründeten Akademie der Pädagogischen Wissenschaften vollzog sich zugleich ein Bruch mit dem bisherigen Wissenschaftsverständnis von Vergleichender Pädagogik und eine Absage an jene Bestrebungen, diese theoretisch und methodologisch zu

-
- 5 Gräfe, G.: Einige Überlegungen zur Erörterung ideologisch-theoretischer Grundlagen der Untersuchung von internationalen Entwicklungsproblemen auf dem Gebiet der Volksbildung. In: Vergleichende Pädagogik, 10 (1974) 3, S. 307-318.
 - 6 Deubler, H.: Über Vergleiche zwischen gegensätzlichen Gesellschaftssystemen in der ideologischen Auseinandersetzung auf dem Gebiet der Schulpolitik und Pädagogik. In: Vergleichende Pädagogik, 10 (1974) 4, S. 429.
 - 7 Gräfe, G.: aa.O., S. 316.
 - 8 Vgl. u.a.: Kienitz, W.: Einige theoretische Fragen der Entwicklung der Vergleichenden Pädagogik als Wissenschaftsdisziplin (Ein Diskussionsbeitrag). In: Vergleichende Pädagogik, 8 (1972) 4, S. 368-390; Wulfson, B.L.: Einige methodologische Fragen der Untersuchungen zur gegenwärtigen bürgerlichen Pädagogik und Schule, ebd. S. 391-405; Herzig, I./Kling, W./Mahr, H.: Zur marxistisch-leninistischen Theorie und Methodologie vergleichender pädagogischer Untersuchungen aus weltanschaulich-philosophischer Sicht. In: Vergleichender Pädagogik, 9 (1973) 3, S. 163-176.

begründen. Auch die Forschungen zu den sozialistischen Ländern wurden nicht mehr vordringlich in bezug auf ihre Erkenntnisfunktion, sondern unter ideologischen Gesichtspunkten und Prämissen durchgeführt.

Im "Gründungsdokument" der Arbeitsstelle wurden folgende, für alle Untersuchungen verbindliche, ideologische Vorgaben aufgeführt:

- die führende Rolle und die Vorbildwirkung des sowjetischen Bildungswesens und der Sowjetpädagogik,
- die Überlegenheit des sozialistischen Volksbildungswesens und seine internationale Bedeutung,
- der unversöhnliche Gegensatz zwischen sozialistischer und imperialistischer Bildungspolitik und Pädagogik,
- die unaufhaltsame Verschärfung der imperialistischen Bildungskrise und der ahumane Charakter des Imperialismus.⁹

Das Selbstverständnis der Disziplin wurde in der Folgezeit durch eine Identifizierung von Wissenschaft und der Ideologie des Marxismus/Leninismus, im Sinne des Überstülpens einer totalitären Ideologie, geprägt. Wissenschaftstheoretische Fragen wurden als primär ideologische und politische Fragen angesehen.

Viertens: Dieses den ideologischen Vorgaben verpflichtete Konzept geriet seit Anfang der achtziger Jahre zunehmend in Widerspruch zu den realen gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen im nationalen und internationalen Rahmen. Die ideologischen Leitsätze, die die Disziplin jahrelang prägten, erhielten angesichts der einsetzenden Reformdiskussion und des sich abzeichnenden Wandels in Polen, Ungarn und der UdSSR zunehmende Brisanz für die Machterhaltungsinteressen der Politbürokratie in der DDR.

Anfang der achtziger Jahre wurde von der Arbeitsstelle für Auslandspädagogik eine "vertrauliche" Studie zur Entwicklung der Bildungspolitik und Pädagogik in Polen herausgegeben.¹⁰ Diese Studie markiert einen Wendepunkt in der Disziplinentwicklung. Wurden bis dahin die Untersu-

9 Arbeitsrichtlinie der Arbeitsstelle für Auslandspädagogik. (Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung/Archiv. APWA. Präsidium 1974. S. 1.)
10 Becker, H./Billerbeck, W.: Moderner Revisionismus. Merkmale und Tendenzen auf bildungspolitischem und pädagogischem Gebiet und seine Wirkungsweise in der Volksrepublik Polen. Berlin: Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR, Arbeitsstelle für Auslandspädagogik 1982.

chungen zu sozialistischen Ländern auf "Gemeinsamkeiten der sozialistischen Schulentwicklung" und die "Vorzüge des Sozialismus" fixiert, trat nunmehr die "ideologische Auseinandersetzung" mit Erscheinungen und Entwicklungsprozessen in einem der sogenannten Bruderländer als neue Aufgabe hervor. In der Einleitung dieser Studie heißt es:

"Entsprechend der internationalen Pflicht und gemeinsamer Verantwortung kommunistischer und Arbeiterparteien für den Kampf gegen den Revisionismus, seiner gewachsenen Bedeutung als internationale Erscheinung, stellt sich das vorliegende Material die Aufgabe, ausgehend vom Wesen des modernen Revisionismus und seiner Funktion im ideologischen Klassenkampf, wesentliche Merkmale und Tendenzen des Revisionismus auf bildungspolitischem und pädagogischem Gebiet in der Klassenauseinandersetzung unserer Zeit aufzudecken. Darauf aufbauend soll vor allem die Wirksamkeit des Revisionismus in der Bildungspolitik und Pädagogik der Volksrepublik Polen nachgewiesen werden.

Die vorgenommene Einschätzung ist für einen speziellen Leserkreis der DDR bestimmt und beachtet die von W. Jaruzelski getroffene Feststellung auf dem 7. Plenum des ZK der PVAP, daß die polnische Arbeiterpartei ihre Probleme selbst lösen wird."¹¹

In der Entwicklung in Polen, später auch in Ungarn und der UdSSR wurden "konterrevolutionäre Angriffe" auf die unveräußerlichen Grundsätze der marxistisch-leninistischen Pädagogik gesehen. Als solche werden unter anderem angeführt:

- Umkehrung des Verhältnisses von Klassenmäßigem und Allgemeinem,
- Versuche der Anthropologisierung und Humanisierung der sozialistischen Pädagogik,
- Pluralismuskonzepte der Erneuerung,
- Zersetzung der sozialistischen Einheitschule,
- Bekämpfung des demokratischen Zentralismus.¹²

Mitte der achtziger Jahre erwies sich die im Prozeß der Perestroika erfolgte offene Reformdiskussion in der damaligen UdSSR als besonders

¹¹ aaO. S. 4.

¹² Vgl. a.a.O., S. 26ff.

"ideologisch gefährlich" für die Herrschenden der DDR. Zwangsläufig wurden solche ideologischen Leitlinien, wie die "wegweisende Rolle der sowjetischen Schule und Pädagogik" oder der "Gemeinsamkeiten der sozialistischen Schulentwicklung" aufgegeben und tabuisiert.

Die Publikationstätigkeit über die Bildungsreformen wurde durch die Leitung des Ministeriums für Volksbildung in besonderer Weise kontrolliert und stark eingeschränkt. In der Zeitschrift "Vergleichende Pädagogik" erschienen von 1985 bis zum Herbst 1989 so gut wie keine Beiträge zur sowjetischen Reformdiskussion und -entwicklung. Die einzige Möglichkeit in offiziellen Publikationen darüber zu berichten, bestand im Nachdruck sowjetischer Dokumente, Aufsätze wurden lediglich zu Randproblemen der Reform veröffentlicht.

Im gesamten Jahrgang 1989 der genannten Zeitschrift erschien lediglich ein Beitrag, und zwar zu Fragen der Körpererziehung.¹³ Zum Unionskongreß der Mitarbeiter der Volksbildung, der in der sowjetischen Reformdiskussion einen hohen Stellenwert inne hatte, wurde eine "Grußadresse des ZK der KPdSU"¹⁴ nachgedruckt.

Noch im Jahre 1985 hatte der damalige Präsident der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften Gerhart NEUNER der Zeitschrift geschrieben:

"Ihre Zeitschrift, die ihre Aufgabe darin sieht, internationale Erfahrungen und Entwicklungen in Schulpolitik und Pädagogik sozialistischer Länder bekannt zu machen, trägt dazu bei, die Einheit und Geschlossenheit unserer Bruderländer auf bildungspolitischem Gebiet zu dokumentieren. Die erfolgreiche Auswertung der schulpolitischen und pädagogischen Erfahrungen unserer Bruderländer, insbesondere der Sowjetunion, weist die Überlegenheit des Sozialismus über den Bildungsverfall in den Hauptländern des Imperialismus immer offensichtlicher nach."¹⁵

13. Bäske, H.: Komplexprogramm für Körpererziehung an allgemeinbildenden Schulen der UdSSR. In: Vergleichende Pädagogik, 25 (1989) 4, S. 392-396.

14. UdSSR: Grußadresse des ZK der KPdSU an den Unionskongreß der Mitarbeiter der Volksbildung (Dezember 1988). In: Vergleichende Pädagogik, 25 (1989) 2, S. 217-220.

15. In: Vergleichende Pädagogik, 21 (1985) 1, S. 3.

Die "wegweisende Rolle der sowjetischen Schule und Pädagogik" paßte angesichts der dort erhobenen Forderungen nach Humanisierung und Demokratisierung nicht mehr ins ideologische Konzept der Herrschenden in der DDR. Es ist daher auch nicht als Absage an ideologische Dogmen zu werten, wenn der langjährige Leiter der Arbeitsstelle für Auslandspädagogik, Hans Georg HOFMANN, 1989 von bisherigen Positionen abbrückt und feststellt:

"Während lange Zeit zur Weltspitze zählende Schulsysteme und deren Konzeptionen, wie zum Beispiel Schule und Pädagogik der Sowjetunion und der USA, eine orientierende und herausfordernde Kraft waren, ging ihr Einfluß seit Beginn der achtziger Jahre zurück."¹⁶

Die ideologische Absicht des Verfassers wird deutlich, wenn er im weiteren jene Staaten des Ostblocks hervorhebt, die ähnlich wie die DDR in alten stalinistischen Strukturen und Denkmechanismen beharrten.

"Neue Schulsysteme und deren theoretische und praktische Entwicklungen wie in Japan, Frankreich, Österreich, aber auch in der CSSR, in Rumänien, in der DDR, in der Koreanischen Volksrepublik, in Kuba, traten ... in das Zentrum des wissenschaftlichen Weltinteresses."¹⁷

Die in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre erfolgte Rückbesinnung auf eine "marxistisch/leninistische Vergleichende Pädagogik" und die Orientierung der Untersuchungen auf grundlegende Tendenzen der internationalen Entwicklung waren nicht Ergebnis einer kritischen Reflexion der eigenen Entwicklung, sie waren Ausdruck einer erzwungenen Anpassung im Zeichen beginnender grundlegender politischer, ökonomischer und sozialer Wandlungsprozesse in Mittel- und Osteuropa.

16 Hofmann, H.G.: Tendenzen der internationalen Bildungsentwicklung. In: vergleichende Pädagogik, 25 (1989) 4, S. 365.

17 a.a.O.